

Heraus aus der Reserve, Genossen vom Werk für Fernmeldewesen I

Die volkseigenen Betriebe Werk für Fernmeldewesen und Kabelwerk Oberspree sind zwei große benachbarte Betriebe im Berliner Industriebezirk Oberschöneweide. Während im KWO innerhalb von acht Wochen 70 Kandidaten für die Partei gewonnen wurden, sind es im WF bisher erst neun Kollegen, die ihre Kandidatenkarte in Empfang genommen haben.

In beiden Betrieben arbeiten die gleichen Menschen, Berliner Werktätige, die durch ihre vorbildliche Arbeit in der Planerfüllung ihr Vertrauen zur Politik unserer Partei und Regierung beweisen. Das Werk für Fernmeldewesen steht in der Erfüllung des Septemberplans mit 151,1 Prozent sogar an der Spitze der Berliner volkseigenen Betriebe und hat seinen Jahresplan zu 76 Prozent erfüllt. Was sind also die Ursachen dafür, daß die Betriebsparteiorganisation im KWO gegenüber der im WF einen solchen Vorsprung hat bei der Durchführung des Beschlusses der 28. Tagung des ZK „Die Partei durch die Aufnahme von wenigstens 50 000 Arbeitern aus der Produktion weiter festigen“? Ein Erfahrungsaustausch zwischen einigen Sekretären der Betriebsparteileitungen und allen Sekretären der Grundorganisationen beider Betriebe vermittelt eine Reihe wichtiger Lehren.

Genosse Vaak, 2. Sekretär der Betriebsparteiorganisation vom KWO, lüftete das „Geheimnis“ der Genossen im KWO. Er sagte, daß die Erfolge bei der Kandidatengewinnung nicht das Ergebnis einer „Kampagne“ der letzten acht Wochen sind, sondern die Folge einer systematischen politischen Massenarbeit im ganzen letzten Jahr. Und das ist eine sehr wichtige Feststellung. „Im Dezember vergangenen Jahres war es mit unserer Parteiarbeit auch noch schlecht bestellt“, berichtete er. „Die Tatsache, daß wir damals die Parteiwahlen zunächst nicht durchführen konnten, weil die Delegiertenversammlung nicht beschlußfähig war, führte zu ernsten, kritischen Auseinandersetzungen in den Parteileitungen und Mitgliederversammlungen. Das Ergebnis war eine Wende in der Arbeit der Parteiorganisationen. Die Parteileitungen arbeiten jetzt mit Parteaufträgen und kontrollieren deren Durchführung. In den Mitgliederversammlungen setzt man sich kritisch mit Genossen auseinander, die der Durchführung ihres Auftrags gleichgültig gegenüberstehen; über ideologische Unklarheiten wird in Mitgliederversammlungen gründlich diskutiert.“

In den Parteiorganisationen des WF dagegen fehlt noch das kämpferische politische Leben, die systematische Arbeit mit Parteaufträgen und deren Kontrolle. Das Gesicht der Parteiorganisation im WF ist nicht nach außen gerichtet, der Arbeit mit dem Menschen, zugewandt.

Die Durchführung des Beschlusses des 28. Plenums zur Kandidatenwerbung zwingt die Parteiorganisationen, jetzt gewissermaßen „Farbe zu bekennen“, wie es mit ihrer politischen Massenarbeit steht. Die 28. Tagung des ZK hat klar festgestellt: „Ohne Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen wird es nicht möglich sein, die schwierigen wirtschaftlichen Aufgaben zu bewältigen, die sich beim Aufbau des Sozialismus in der DDR ergeben.“ Ohne engen Kontakt der Genossen mit den parteilosen Werktätigen, ohne systematische propagandistische und agitatorische Arbeit gibt es keine Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins und ohne diese Entwicklung aber auch nicht die Erkenntnis bei den vorbildlichen Produktionsarbeitern, daß sie in den Reihen der Partei sich noch besser für den Aufbau des Sozialismus einsetzen können.